

Zeitschrift: Film : die Schweizer Kinozeitschrift
Herausgeber: Stiftung Ciné-Communication
Band: 52 (2000)
Heft: 8

Artikel: Mann mit Mission
Autor: Allenbach, Thomas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mann mit Mission

Keiner beherrscht das Doppelspiel von Unterhaltung und Provokation so perfekt wie Paul Verhoeven, und kaum einer ist derart umstritten. 1996 wurde sein «Showgirls» mit der Goldenen Himbeere als schlechtester Film des Jahres ausgezeichnet. Cineastische Weihen hingegen erwarten den in den USA lebenden Holländer dieses Jahr in Locarno. Das Filmfestival verleiht ihm einen Ehrenleoparden.

Thomas Allenbach

Der Mann ist nicht nur umstritten, sondern auch erfolgreich. «Robocop» (1987), «Total Recall» (1990), «Basic Instinct» (1991) und «Starship Troopers» (1997) sind alles Filme, die nicht nur für Polemiken sorgten, sondern auch viel Geld einspielten. Hinter den Provokationen steckt allerdings kaum kommerzielles Kalkül, auch wenn die Empörung, die etwa die Produktion von «Basic Instinct» begleitete, sich instrumentalisieren liess. Vielmehr liegt der Grund dafür in Verhoevens künstlerischem Selbstverständnis. Seine Mission: Die Ausweitung der Grenzen bei der Darstellung von Sex und Gewalt. Nicht erstaunlich, provozierten seine Filme immer wieder die Zensur, gerade auch in ihrer Erscheinung als «richtige Gesinnung» und «guter Geschmack». Dass sie dabei stets Teil des Mainstreamkinos blieben, hat ihre Wirkung nur noch verstärkt..

Im Gegensatz zu andern erfolgreichen europäischen Auswanderern wie Roland Emmerich oder Wolfgang Petersen ist Paul Verhoeven ein Regisseur mit Haltung. Deshalb sind seine Filme mehr als nur Unterhaltungsware oder spekulative Machwerke. Das gewalttätige Mittelalter-Epos «Flesh & Blood» zielt auch auf heutige Zustände, «Robocop» ist auch ein satirischer Kommentar zur *law-and-order*-Doktrin, «Starship Troopers» auch ein Film über das Zusammenspiel von Krieg, Manipulation und Faschismus, und «Showgirls» (1995), Verhoevens bisher einziger kommerzieller Flop, auch eine kalte Analyse des amerikanischen Traums.

Umstritten und erfolgreich war der

1938 in Amsterdam geborene Verhoeven bereits in seiner Heimat. Mit ihm betrat ein Filmemacher die karge niederländische Film Landschaft, der keine Berührungängste vor populären Formen hatte und für den Unterhaltung kein Schimpfwort war. Gleich mit seinem Kinodebüt «Wat zien ik», einer im Amsterdamer Milieu spielenden derben Bordell-Komödie, landete er 1971 einen Publikumserfolg; «Turks fruit» (nach dem gleichnamigen Bestseller von Jan Wolkers, einer Art niederländischem Bukowski), war zwei Jahre später noch erfolgreicher und wurde zudem für den Oscar als bester ausländischer Film nominiert. Er besticht noch heute durch seine ungezähmte Energie, seine antibürgerliche Haltung, seine freizügige Darstellung körperlicher Liebe und darf als authentische Antwort auf den unseligen Kitsch von «Love Story» (1969) gelten.

Blick unter die Gürtellinie

Die Lust an der Provokation ist zweifellos eine von Verhoevens Triebfedern. Sein pessimistisches Welt- und Menschenbild macht seine Filme auch nicht gerade freundlicher. Für zusätzliche Irritation sorgt, dass er sich mit Reizthemen wie Sex, Gewalt, Macht auf durchaus zwiespältige Art und Weise auseinander setzt. So zeigt Verhoeven nicht nur drastisch die Folgen von Gewaltanwendung und die Gefahren totalitärer Systeme, sondern reflektiert ästhetisch auch immer wieder deren verführerische Attraktivität; und beim Blick unter die Gürtellinie spielt er wie in jener Szene, in welcher Sharon Stone in «Basic Instinct» ihre Scham entblösst, auch mit voyeuristischen Elementen. Angesprochen auf die Wurzeln für sein Schaffen erwähnt er stets drei entscheidende Einflüsse: die christliche Symbolik, in deren Zentrum das gewalttätige Bild des nackten und gekreuzigten Jesus stehe, den niederländischen Realismus, den er auf die Malerei der alten Meister (vor allem Hieronymus Bosch und Pieter Brueghel) zurückführt, und die Erfahrung

des Krieges während seiner Kindheit. Als Junge erlebte er die Angriffe auf die nahen deutschen Raketenstellungen als aufregendes visuelles Spektakel; gleichzeitig empfand er die deutsche Besatzung als derart beängstigend, dass ihn die Bilder bis in seine Träume verfolgten.

Jesus, Hitler und de Sade

Zum Film kam Verhoeven nach seinem Studium der Mathematik und Physik. Er besuchte Kurse an der Filmschule in Amsterdam, verliess diese aber bald wieder. 1964 trat er ins Militär ein, für das er 1965 den Auftragsfilm «Het Korps Mariniers» realisierte, der von einigen Kritikern als Mini-Riefenstahl-Produktion verrissen wurde. Danach arbeitete er fürs holländische Fernsehen und drehte 1969 die Mittelalter-Serie «Floris» mit Rutger Hauer in der Hauptrolle, mit dem er auch in der Folge immer wieder zusammenarbeitete, genauso wie mit Kameramann Jan de Bont. Nach den Polemiken gegen seine Jugendlichen-Studie «Spetters» (1980), die sich vor allem an einer homosexuellen Vergewaltigungsszene entzündeten, drehte er 1983 mit amerikanischem Geld «Flesh & Blood» und wanderte schliesslich 1985 in die USA aus. Diesen Schritt verstand er auch als Kritik an der Situation in Europa. Das ständige Betteln um Geld vor irgendwelchen Kommissionen war ihm schlicht unerträglich geworden.

Statt vor Kommissionen musste sich Verhoeven in den USA vor dem Publikum behaupten, was ihm gelang, ohne dass er sich künstlerisch hätte verbiegen müssen. Für Diskussionsstoff dürfte er auch weiterhin sorgen, plant er doch seit langem biografische Filme über Jesus, Hitler, Marquis de Sade und Houdini. Vorerst aber begibt er sich mit «Hollow Man» (2000), einer Mischung aus Sciencefiction und Horror, auf ein Terrain, das auch von David Cronenberg bearbeitet wird. Es ist zu vermuten, dass Verhoeven das klassische Motiv der Unsichtbarkeit hier benutzt zu einer blutigen Reflexion über das Verhältnis von Körper und Moral. «It's amazing what you can do when you don't have to look at yourself in the mirror anymore», sagt der von Kevin Bacon gespielte unsichtbare Wissenschaftler im Trailer. Das ist genau die Art Gedankenspiel, welche Verhoevens visuelle Fantasie anregt und zu jenen Szenen führt, an denen sich die Geister – hoffentlich auch in Zukunft – scheiden.

➔ Das Filmfestival von Locarno verleiht Paul Verhoeven am 11. August einen Ehrenleoparden. Anschliessend wird auf der Piazza Grande sein neuer Film «Hollow Man» gezeigt.

Filmografie (Auswahl)

«Hollow Man» (2000), «Starship Troopers» (1997), «Showgirls» (1995), «Basic Instinct» (1991), «Total Recall» (1990), «Robocop» (1987), «Flesh & Blood» (1985), «De vierde man» (1983), «Spetters» (1980), «Soldaat van Oranje» (1977), «Keetje Tippel» (1974), «Turks fruit» (1973), «Wat zien ik» (1971).



Krieg auf dem Set:
Paul Verhoeven bei
den Dreharbeiten zu
«Starship Troopers».